



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Biblothec

Das ist/ Allerley heilsame Tractätlein zu sonderbarem Trost der
Lebendigen vnd Abgestorbenen

Lohner, Tobias

München, 1684

Vierdtes Capitel. Wie man sich in der Dürre vnnd Mißtröstungen deß
Gemüts trösten soll.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786024-4

sanftiglich zuwaschen/ sondern ganz vnd gar ins
Meer der Bitterkeit einzutrocken. Blosius in Instir.
Spirir.

Vierdtes Capitel.

Wie man sich in der Dürre vnd
Mißtröstungen des Gemüths trösten
soll.

§. 1.

Wie vnd warumb GOTT den Seinigen
den Trost entziehe.

Nach dem Mensch sich aller Sachen gänzlich
begeben / die Kinder. Schuch nunmehr
aufgezogen / vnd mit Götlicher Süßigkeit
überflüssig erquicket / vnd gestärkt ist / da reicht ihm
GOTT gemain oder Rockenbrod / als einem Mann /
der allbereis die Jahr des männlichen Alters im
Geistlichen Leben erreicht; es ist durchaus gut / daß
ein solcher mit harter vnd starker Speiß gespeißt
werde / vnd zimbet sich nicht / daß man ihn hinführe
mit Milch erhalte / es ist nothwendig / daß / weil
er allerley Kinderspill vnd Poppenwerck schon ver-
lassen / er selber lehrne handthieren / vnd die Nah-
rung mit seiner Arbeit zusammen suchen / vnd des
Himmels Härte vnd Ungewitter vertragen /
darumben legt ihm GOTT für ein Dedel / finstern /
vnd wüsten Weeg; dardurch führt er ihn / vnd nimbt
ihn ab / vnd verbirgt vor ihm alle Gaaben / die er
ihm

ihm jemal ertheilt / vnd verlyhen hat / da wird nun der Mensch ganz ihm selber gelassen / also daß er meint / daß kein Erkandnus Gottes in ihm verbliben sey. Alle seine Übungen / vnd alles / was er thut / oder läßt schmecken ihm ganz nicht: daher dann auch sein Seel vor Verdruß darinn schläfft. Er mag kaum ein Augenblick lang in einem gottsförchtigen vnd heiligen Gedanken bestehen: dermassen unbeständig ist sein Gemüth / wendet er sich zu Gott auff ihn zumercken / so wird er von Stund an gleichsam abgetrieben / vnd verstoßen / er ist der Meynung / daß er all sein Zeit verliere / vnd in dem / was er thut (ob es schon gut ist) den himlischen Bräutigam beleidige / darumb er dann auch fürchter / daß er grosse Penn nach diesem Leben dafür leyden werde. Im Anfang seiner Bekehrung / da ihn Gott an sich locken wolte / gleich wie ein Voger dem Voger locket mit dem Aß / so er ihm vorwirfft / besuchet er ihn oft mit seinen Erleuchtungen / vnd entzündet ihn mit dem lieblichsten Feuer seiner Lieb / vnd ließ ihn also sein Süßigkeit versuchen: Er zoge mit den Saaben seiner Gnad seinen Willen dergestalt / das / was er selber wolte / er auch wolte. Nun aber muß er auff einem andern Weeg herein treten: dann jekund hält er ihm Härte vnd Strenghkeit entgegen / vnd bringet harte / vnd scharpffe Sachen herfür / daher wird er ihm selber gelassen / vnd empfind ein sehr überlästigen Gegenstreit an ihm / vnd geräth manchmal in solche vnd so grosse Angst / daß er ganz nicht weiß / ob er Gott jemahl recht gehabt habe / oder annoch habe /

be / er wird mit so härben Schmerzen geängstiger /
daß ihm die ganze weite Welt vil zu eng gedun-
cket / er empfindt Gott nicht / er erkennet Gott
nicht: vnd dennoch erfreuet ihn alles anders nichts /
es schmeckt ihm nichts / hängt also gleisamb zwischen
zweyen Wänden / an deren keiner Ruhe haben kan /
er kan sich nirgends hinwenden / er kan nichts thun /
dann allein daß er sich niderfese / vnd spreche; Ge-
grüß seyst du allerbitterste Bitterkeit voll aller Ge-
naden / gewislich wanns möglich wäre / daß man
die Höll in disem Leben haben könnte / so wird ihn
duncken schwärer zuseyn / dann die Höll / Gott heff-
tiglich lieben / vnd gleichwol dises Geliebten gänzlich
entäusert seyn. Nun aber begünen auch die häßlichen
vnd verdrißlichen Gedanken / wie auch die Laster die
er mehre schon längst überwunden zuhaben / an ihm
wider aufzukommen / vnd ihn sehr hefftig anzufech-
ten / vnd villicht mehr / als vor disem / da er ge-
dachten Lastern vnderworfen war / vnd übel lebte;
ja gemeiniglich auch je heiliger die Zeiten / vnd je
größer die Fest-Täg seynd / je mehr wird er geäng-
stiger / vnd überfallen mit Hindernüssen / also daß
er nicht ein einziges Vatter vnser oder Englischen
Gruß auffrecht betten kan; Noch darzu verhänge
Gott / daß all sein Leben vnnnd Wandel als eytel
Wesen von dem meisten theil außgelöscht / vnnnd er
selber auch von denen / die da scheinen fromb / vnd
an äußerlicher Heiligkeit fürrefflich zuseyn / für
schlecht gehalten / vnd veracht werde. Du aber / der
du das erfahren müß / lencke dich nicht zu eytelm
Trost / sonder sey getrew dem himmlischen Bräuti-
gamb;

gamb: handle mannlich / vnd halt dich wol: dann
 Gott fürwar ist zu allernächst bey dir. Laue dich
 allein starck auff den Strecken des lebendigen Glau-
 bens/ es wird ohnzweifel besser vmb dich stehen/ vnd
 alles wird glücklich abgehen/ aber was sagen wir?
 diu weil man ein solchen trostlosen vnd elenden Men-
 schen (als lang er in diesem Leyd begriffen ist) nicht
 bereden mag / daß dise vnleidliche Duncelheit /
 vnd innerliche Finsternuß jemal könne verändert wer-
 den in Liecht / doch gleichwol muß er / will er anders
 des wahren Fridens theilhaftig seyn/ in dergleichen
 Verlassung / Angst / vnd Armut des Geists gän-
 lich ergeben seyn / vnd das Gemüt von allen inner-
 lichen Wollüsten frey vnd ledig haben. Er laß sich
 dero halben nider in den wolgefälligsten Willen Got-
 tes / vnd seye bereit dise Armseeligkeit zu leyden / so
 lang es ihm belieben wird. Warlich in so grossen
 Schärpffe dieses geistlichen Winters hat er Gott
 vil eygentlicher vnd nützlicher zugegen / als er ihn je-
 mal in allen Sommern des lieblichen Trostes gehabt
 hat. Darumb soll er den Liebtsungen Göttlicher
 Gnad / damit er zuweilen erfrische wird / dise Übung
 der Trübsalt vollziehen / ferner in dem / daß er mit
 so grossen Angst vom HErrn geübt vnd herge-
 genommen wird / soll er ihm genug essen vnd trin-
 ken / auff daß er gnugsamb oder mächtig sey / sie zu
 ertragen. Dergleichen Angsthaftigkeiten aber pflegen
 bisweilen auß natürlicher Vngesundheit des Men-
 schen / bisweilen auß Mithwürckung des bösen Gei-
 stes herzuwühren: aber sie kommen her / wo sie wol-
 len / man soll sie von der Hand des HErrn anneh-
 men

men / durch dessen Verhängnus sie widerfahren.
Ein jeglicher vnergebener in dem / daß er auff sol-
che Weiß mit harten Knechten vom Herrn gestri-
chen wird / vermeynt daß er alles verlohren habe.
Dahero er auch in ein schwäre Traurigkeit / vnd
erschrockliche Verzweiflung fallet / vnd spricht: Es
ist auß mit mir / ich bin verdorben / alles Liecht hab
ich verlohren / alle Gnad ist von mir gewichen.
Im überigen welcher begehrt der wesentlichen War-
heit innwendig in ihm zugenießen / der muß sich das
hin bearbeiten / daß er mit ergebenem vnd
fremem Gemüth Gottes / vnd seiner selbst / vnd
alle Geschöpf entbehren könne / vnd vnder dessen inn-
wendig den wahren Frieden behalte; seelig derowes-
gen ist derjenige / welcher so er geängstiget vnd ge-
plaget wird / nicht was suchet / damit er sich dar-
auß wickle / sondern bis ans End / vnd bis zum
letzen Puncten darinn beharret; vnd vom Creuz
nicht herab steigen will / es seye dann / daß ihn
Gott aufflese vnd herab nehme. Seelig fürwar ist
der / welcher sich in den Abgrund des göttlichen Wol-
gefallens also versencke / vnd den erschrocklichen
vnd verborgenen urchteilen Gottes sich also ergibt /
daß er in dergleichen Schmerzen vnd Angstbarkeiten
nicht allein eine Woche / oder einen Monat / sonder
bis auff den jüngsten Tag / oder auch ewiglich zu-
bleiben willig vnd bereit ist: vnd nicht außschlägt
so gar auch die Peyn der Höllen selbst / (wann
es Gott also haben wolt) zuleyden / welche Über-
gebung zwar alle andere Übergebung weit übertrifft /
auch tausend Welt verlassen in Vergleichung mit
dieser

dieser Übergebung / ist nichts: diß selbst daß die heiligen Märtyrer für Gott gestorben seynd / gegen dieser Übergebung gehalten / ist wenig / dann weil sie voll göttlichen Trosts waren / hielten sie alle Peyn für ein Schertz / vnd litten den Todt mit Freuden: aber innwendig ohn Gott seyn / übertrifft vnvergleichlich weit alle Peyn.

Wann nun Gott den Menschen ein fürtreffliches Gnad zuempfangen durch mancherley Creus mehr als genug / zubereit hat (dann diese risten ihn mehr zu / weder einig andere Übungen köndten risten) vnd sihet / daß er sich wol hält / vnd grosse Peyn / vnd ein grosse Verlassung gedultiglich leydet / so macht er sich endlich herzu / vnd gießet sich selber in sein Gemüth auß (welches nichts ersättigen kan / dann allein der Götter selbst) vnd vereinigt ihm dasselbig ohne einiges Mittel / vnd erfüllet es mit dem überwältiglichen Gut / welches er selber ist / überflüssiglich: daher auch dasselbig allenthalben davon übergeben. Die / sag ich / ertheile sich dem Menschlichen Geist. Gott selber ganz reichlich / welches weit vnd breiter übertrifft alles / was der Mensch jemal begert hat: hie zerfließt der Mensch jetzt ganz / vnd zerfällt in Gott seinen Ursprung. Dann er wird verzuckt in den liebevollen vnd vnendlichen Abgrund der Gottheit / oder in die Finsternus der göttlichen Einsamkeit / die allen Verstand / vnd allen Vernunft übersteigt: er wird verwandelt über die Gestalten / vnd der Gestalt seiner selbst entsetzt / vnd gelangt zu einem Stand / der vmb keine Gestalten weiß: vnd wird so vil Göttlich gemacht / daß / was er selber

ist/ vnd würckt/ solches alles Gott in ihm ist/ vnd
vnd würckt: er wird so Hoch über die Weiß seiner
Natur erhoben/ das/ was Gott ist wesentlich durch
die Natur / er das selber wird durch die Gnad.
Dann ob er wohl nicht auffhört ein Creatur zu
seyn/ so wird er doch ganz Göttlich vnd Gottförmig
gemacht/ er wird ganz verbrennt/ vnd stirbt
vom Feuer der Lieb: in dem er aber also gestorben/
vnd zu nichts gemacht ist/ offenbahret sich ihm der
Vatter/ vnd mit ihm das Wort/ vnd der heilig
Geist. Allda merckt der Mensch/ daß er sich selber
verlohren hat/ vnd erkennt/ oder find/ oder empfindet
nirgendes sich selbst/ dann er kennet nichts /
als allein ein einiges ganz einfältiges Wesen/ welches
Gott ist. Dann hie verzehret der erschaffene
Geist/ vnd verschlingt den vnerschaffenen Geist /
vnd wird ganz darvon verschlunden. Ist also jetzt
nichts daselbst/ als allein die bloße Gottheit/ vnd
wesentliche Einigkeit. Hie fürwar/ erlöst Gott
den betrübten Menschen auß allen Ängsten vnd
Nöthen/ vnd nimbt von seinen innerlichen Augen
hinweg/ wie einige Schuppen/ vnd erleuchtet ihn
wunderlich. Hie wird dem Menschen gegeben ein
sehr klare Erkandnus seiner eigenen Nichtigkeit.
Hie werden ihm alle seine Schulden oder Sünde
nachgelassen. Hie wird ihm gegeben der wahre
Fried/ die wahre Freud/ vnd die wahre Beständigkeit
im Gebett. Sicherlich in einem solchen
Menschen / der ein Geist mit Gott worden ist /
würcket Gott selbst ohn vnderlaß/ dannenhero seynd
auch die Werck dieses Menschen besser/ dann die
Werck

Werd aller anderer / die nicht also mit Gott vers
einigt seynd; Sintemalen Gott der besser ist dann
alle / sie würcket / wann derothalben Gott ein trost
lose Seel mit Jammer vnd Elend überladen sieht
so thut er was man liest / daß der König Assuerus
gethan hat. Dann als diser hat gesehen die seelige
Königin Esther / daß sie halb todt war / vnd dar
rumb die Farb verward / vnd bleich ward / vnd
ihr müdes Haupte auff die Dienerin neigte / da stre
cket er den Scepter auß gegen sie: vnd sprang mit
Eylen vnd mit Forcht von dem Königlichen Stuhl
vnd hielt sie mit seinen Armen / vnd küßet sie: vnd
verhieß ihr zugeben alles / was sie begehren wurde
ob sie schon den halben Theil seines Reichs begeh
ren wolte. Assuerus ist ein Vorbild des Himml
schen Vatters / welcher wann ein geliebte Seel mit
bleichem Angesicht (als die alles Trosts der Ge
schöpff beraubt ist) vor ihm stehen sieht / vnd daß
ihr Geist ohnmächtig wird / vnd sich neigt / da steht
er alsbald die guldene Ruth oder Scepter auß ge
gen sie: vnd steht auff (also zusagen) von sei
nem König-Stuhl / vnd nimbt sie in seine göttliche
Armb / vnd erhebe sie über alle Schwachheit: al
dann dem Menschlichen Geist so groffe vnd so sel
symbe Ding widerfahren / daß sie niemand auß
sprechen kan / in der Aufstreckung des Scepters
selbst / diß Gott der Vater der Seelen seinen ei
nigen Sohn: in dem Kuß aber gießt er ein die hö
ste vnd überwesentliche Süßigkeit des heiligen Ge
stes. Er theilt auch sein Reich mit ihr: dann er gie

ihr völligen Gewalt über Himmel vnd Erd; ja auch
über ihn selbst/ also daß sie über alles das ein Frau
ist/ über welches er ein Herr ist. Aber sie ist mit
dem nicht zufrieden/ daß sie ihr Genügen darinn
suche: dann sie ist dermassen abgetödt/ daß sie nir-
gendts ihr eigne Wolsart/ nirgendts ihren eignen
Nutzen suchet. Sie sucht aber in allen dingen Got-
tes Wolgefallen/ lob/ vnd Ehr. Dahero ob sie
schon die Völle der Gaaben Gottes empfängt /
so ist sie doch eben so bereit ihrer zuentrathen/ als sie
zu haben. Gewißlich Gott pflegt vnderweilen von
denen/ die er zur Vollkommenheit gebracht/ vnd
ihm ohne Mittel vereinigt hat / seine fürreffliche
Gaaben (wie oben gesagt ist) hinweg zunehmen/
vnd verlast sie in so grosser Armut/ daß du meinen
soltest/ als ob sie niemahl von Gott etwas empfan-
gen hätten. Nemlich er henckt sie auff zwischen
der Erden vnd dem Himmel/ oder zwischen der
Zeit/ vnd der Ewigkeit: in dem sie die Erd verach-
ten/ vnd dennoch den Himmel nicht erreichen. Ja
Gott last sie auch mit sehr hefftigen Ansechtungen
geplagt/ vnd von vilen veracht/ vnd durch Verfol-
gung betrübt werden. In welchem allem sie demü-
tig vndergeben bleiben: vnd achten sich würdig al-
ler Schmach vnd Vndertrückung. Blohus in instic.
Spir.

Ein heilige Jungfrau/ da sie einsmahls mit eis-
ner vnaussprechlichen Angst vnd grossen Plag ge-
züchtigt wurde/ daß sie gedunckte/ als ob sie die höl-
liche Peyn litte/ wendete sich mit ganzem Herzen
zu Gott vnd sprach: O Aller süßester Herr/ mein
Gott/

Gott/ gedenck/ ich bitt/ vnd bewege gnädiglich/
daß ich dein armes Geschöpf bin/ du aber der er-
ge Gott/ vnd mein Herr/ vnd Schöpffer/ süh-
ich vnderwirffe mich demüthiglich deinem allerge-
rechtstem Gericht/ vnd ergib mich vollkommen-
lich deinem wolgefälligstem Willen in der Zeit/
vnd Ewigkeit: vnd bin bereit diese höllische Pen-
die ich empfinde/ Ewiglich zuleyden/ wann es dir
also gefällt: alles/ was du mein himmlischer Vater
an mir/ vnd von mir thun wilt/ das thu/ dann
ich opfer vnd übergib mich ganz zu allem/ jetzt vnd
in Ewigkeit/ so demüthiglich als ich kan. Nach
vollender solcher Ubergabung ist gemeldte Jung-
frau über alle Mittel hingenommen/ vnd in den
lieblichen Abgrund der Gottheit eingestossen/ vnd
ganz verschlunden worden. O wie ein seeliger
Verschlundung! Von derselben Zeit an wurde
Täglich in eben disen Abgrund der Gottheit er-
sucht. Ibid.

§. 2.

**Daß die vernünfftige Andacht/
gewisser seye/ als die empfind-
liche.**

So dir/ in dem du bettest/ oder Mess lesen
oder göttliche Sachen betrachtest/ oder die
geistlichen lesen abwarttest/ oder einig
der heilige Werck verrichdest/ manglet die
schmackende Anmuthung der Andacht/ so thut
doch in den angefangenen Fortfahren; vnd

dem du ein gottseelige Begierd empfangen/ **G**ott
 zugefallen/ opfere ihm auff deine Unfruchtbarkeit
 vnd Arbeit zu ewigem Lob; dann also wird ihm die-
 selbe/ so du erleydest/ nicht weniger angenehm seyn/
 als der Zufluß der innerlichen Süßigkeit: ja vil-
 leicht vil angenehmer / seymal die vernünfftige
 Andacht vil gewisser ist/ vnnnd dem **H**errn selbst
 angenehmer/ als die empfindliche; es ist aber die
 vernünfftige Andacht / so eine ein jegliche Sünd
 hasser / vnd versucher / vnnnd mit hurtigem willen
Gott verehret/ vnd dieselbe Ding/ so er weiß/ daß
Gott gefallen/ dapffer angehet/ vnnnd verrichtet.
 Hast du dise Andacht/ wird dir nichts abgehen an
 deinem Lohn / ob schon du die andere nicht hast.
O wie weißlich thut **u**ns **G**o**t** **t** **e** der **H**er von
 Hoffart / so wir damit behaffte/ reinigen/ oder be-
 schützen / so wir damit noch nicht behaffte seynd!
O wie barmhertzig thut er von vnserm Herzen ab-
 schneiden die Lieb dises Elendes / vnnnd zwingen zu
 seuffsen nach dem seeligen Vaterland! **O** wie
 holdselig thut er würcken vnser Heyl / in dem wir
 auch nicht verkehren: derohalben sollen wir ihn als-
 dann auch billich loben/ wann er vns auch vnder
 worffen vilen Armseligkeiten/ vnnnd Widerwärtig-
 keiten/ gleichsamb verlasset. Warlich niemal kan
 er verlassen dieselbe/ so er sieht/ daß sie demütig vnd
 eines guten Willens seynd. Himmlische Offenba-
 rungen wollest nicht fürwitzig begehren; dann in
 vnderchiedliche Gefahren vnnnd Stricken des bösen
 Feinds leichtlich fallen/ welche den Offenbahrun-
 gen freuentlich nachstreben/ vnd denselben leichtlich
 glau-

glauben aufstellen; dann vnser gemeiner Feind thut
sich offte in einem Engel des Lieches verstellen / das
mit er dieselbe / so nicht wachsam seyn / betrüge.
Blosius in Can. Spir.

S. 3.

Wie man sich in Mistrost verhalten soll.

Wenn du merckest / daß dir das geistliche Liecht
vnd die empfindliche Gnad vnnnd Andacht
entzogen wird / daß du faul / arm / kalt vnd
von GDe gleichsam verlassen / vnnnd verwoorffen
bist / wann du betrübt / vor Verdruss schläfferig
vnd mit so grosser Unbeständigkeit des Gemüths
abgemartert wirst / daß du in heiligen Gedanken
durchauß nicht beharren kanst / solt du darumb
meynen / daß du dem himmlischen Bräutigam
mißfallest. Dann wosern du ihm dazumal treu
bist / wosern du nicht nach eytlem Trost jagest /
sene Truckenheit des Herzens gedultig / vnd de
mütiglich übertragest / die Faulheit abschüttest / vnd
die Zeit mütiglich anwendest: gefällst du ihm über
auß wol. Wann du dann in dergleichen Elend bist
so ergib dich ganz vnd gar in den Willen GDes
steure dich durch ein heilige Hoffnung starck auf
den HErrn / vnd sprich mit dem seeligen Job.
Wann Er mich auch tödten wurde / so wil
ich dennoch Hoffnung zu ihm haben. Als
dann war schmecken dir alle gottselige Übungen

sehr übel: Gott aber schmecken sie auß dermassen
wol / vñnd bringen deiner Seelen grosse Frucht /
wann du hust / was du kants. Blokus in consol.
pafil.

S. 4.

Wie sich der trostlose Mensch in den Willen Gottes befehlen soll.

Gerechter / vñnd allzeit lobwürdiger Vatter /
die Stund ist hie / daß dein Knecht bewert wer-
de. O geliebter Vatter / es ist billich / daß dein
Knecht zu diser Stund etwas vñnd deiner willens
leyde. O ewiger ehrwürdiger Vatter / die Stund /
die du von Ewigkeit künfftig wissetest / die ist kom-
men: daß ein kleine Zeit dein Knecht von aussen
erlige / aber allzeit bey dir von innen lebe: daß er
auch ein wenig veracht / vor dem Menschen gedee-
mütiget / vñnd ernidriget / mit Leyden vñnd Siechta-
gen zerknirscht werde / auff daß er mit dir in der
Morgenröthe des neuen Lichts wider auffstehe / vñnd
der himmlischen Klarheit genieße. O heiliger Vat-
ter / du hast es also geordnet / vñnd woltest es also ha-
ben: vñnd das ist geschehen / was du selbst gebotten
hast.

Das ist aber die Gnad / so du deinen Freunden
beweifest / daß er in diser Welt vñnd deiner Liebe
willen leyde vñnd geplagt werde / wie oft / von wem /
vñnd wie du zulassest / daß es geschehen soll: Dann
ohne deinen Rath vñnd Fürsichtigkeit / vñnd ohn Un-
sach nichts auff Erden geschicht. Herz / es ist mir

I iii

nuz

nur vnd gut/ daß du mich gedemütiget hast/ auff daß ich deine Gerechtigkeit lehre/ vnd alle Übermütigkeit vnd Vermessenheit des Hersens abwerffe. Mir ist auch nur/ daß ich bin zuschanden worden/ damit ich mein Trost mehr bey dir/ als bey dem Menschen suche. Ich hab auch gelehret fürchten dein unerforschlich Gericht/ daß du den Frommen vnd Gerechten mit dem Bösen/ aber mit Willigkeit vnd Gerechtigkeit straffest.

Ich dancke dir/ daß du meinen Sünden nicht hast übersehen/ sonder mir Leyden/ Angst/ vnd Schmerzen innwendig/ vnd außwendig zugeschieden vnd angethan/ vnd mich mit bitteren Straichen geschlagen hast. Derwegen nichts vndern Himmel ist/ das mich trösten möge/ ohn allein du Herr mein Gott vnd himmlischer Arzt der Seelen/ der du schlägst/ vnd gesund machest: in die Hölle vnd wider herauß führest. Deine Zucht sey über mich/ deine Ruth soll mich lehren.

Siehe/ mein geliebter Vatter/ in deinen Händen bin ich. vnder die Ruth deiner Straff nehm ich mich: darumb schlag meinen Hals vnd Rücken/ damit ich mein Grobheit vnder deinen Willen bringe. Mach auß mir einen gottsfürchtigen vnd demütigen Jünger/ wie du gern zuthun pflegest: auff daß ich nach allen deinen Willen wandle: ich befehl mich dir vnd alles/ was ich hab/ daß du es besserst: dann es ist besser/ daß ich hie/ dann dort gestrafft werde. Du weißt alle Ding/ vnd jegliches insonderheit: dann dir ist im menschlichen Gewissen nichts verborgen. Du weißt künfftige Ding

ehe dann sie geschehen: vnd dir ist nicht vonnöthen/
 daß dich jemand lehre/ oder der Ding/ die auff Er-
 den gehandelt werden/ vernahne. Du weißt/ was
 zu meinem Nutz vnd Zunehmen gut ist/ vnd wie-
 vil mir Trübsal diene/ der Sünden Noth damie
 abzulegen/ vnd zureinigen/ thue vnd machs mit
 mir nach deinem gewünschten Wohlgefallen/ vnd
 nicht verschmähe mein sündiges Leben/ daß niemand
 besser/ vnd klärlicher dann dir allein bekandt ist.
 Thomas Kemp. in der Nachfolg. l. 3. c. 50.

Fünfftes Capitel.

Wie sich der Mensch in der Klein-
 mütigkeit wegen seiner begangenen schwä-
 ren Sünden trösten soll.

§. I.

Daß die Liebe Gottes gegen dem Menschen
 vnendlich sey.

Wenn du gutes Willens bist/ soll dich nit we-
 nig trösten vnd erfreuen die überflüssig/ gro-
 ße/ vnd vnbegreifliche Lieb Gottes die er zu
 den Menschen trägt/ aber du solt wissen/ daß die
 Lieb Gottes zu den Menschen zweyerley ist: Eine
 können wir heissen ein verdiente/ die ander ein vn-
 verdiente Lieb. Ein verdiente Lieb ist diejenige/ wel-
 che wir durch gute Werck/ durch Übung der Tu-
 genden/ vnd Haltung der Gebott Gottes/ vnd der
 Rath Christi vns versöhnen/ oder zu theil machen

§. II.

föns